

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945 1943

247 (7.9.1943)

Der Alemanne erscheint...

Der Alemanne

KAMPFBLETT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich erscheinende Zeitung Oberbadens



Der amtliche Verkünder für die oberbadischen Behörden

Verlagsheute: Bertoldstraße 27 u. 28...

Frontstädte nach der Feuertaufe

Dr. H. — Dem jungen Soldaten, der seine Feuertaufe in einem Sturmangriff...

Seitdem die Engländer und Amerikaner...

Wie bei den Organisationshäften...

Das Leben in den von den Terrorfliegern...

Freilich nur dann, wenn sie von dem Mut...

Jagdflieger erhielt Eidenlaub

DNR, Berlin, 6. September.

Der Führer hat am 5. September 1943 dem Oberleutnant Walter Nowotny...

Ferner verlieh der Führer am 31. August 1943...

Moskau mischt sich im Mittelmeer ein

Sowjetagenten für Sizilien und Calabrien - Washington und London fügen sich den Forderungen des Kreml - Von der Londoner Presse begeistert begrüßt

Lissabon, 6. September.

Reuter will von berufener Stelle in Washington wissen...

Mißsprachericht zur Politik Englands und Nordamerikas einzuordnen.

Die Sowjets legen bei Behandlung der Mittelmeer-Fragen...

Ein Tagesangriff abgeschlagen

USA-Bomber versuchten Terrorangriff auf südwestdeutsche Ziele

Drahtbericht unserer Korrespondenten in Berlin, 6. September.

Die in England stationierten nordamerikanischen Bombergeschwader...

Die viermotorigen Feindflugzeuge wurden dabei laufend durch starke deutsche Jagdverbände bekämpft...

währte schwer bedrängten Besatzungen der Viermotorigen ihre Bomben im Notwurf...

Jedenfalls hat der heutige Abwehrerfolg dazu geführt...



Acht Monate britische Besatzung jenseits des Wolch...

Feind hat erneut gespürt, daß über dem Reichsgebiet Abwehrkräfte...

USA-Bomber über der Schweiz

Bern, 6. September.

Am Montag flog nach einem amtlichen Mitteilung um 10 Uhr ein amerikanischer viermotoriger Bomber...

bei Rheinfelden wieder verließ. In der Nähe von Frick wurde ein amerikanischer Fallschirmspringer festgenommen...

Der Mann von vorn

Von Kriegsberichterstatter Dr. ADLDT

PK. Er murmelt im Halbschlaf die populäre Stelle aus dem „Götter der Berlebringer“...

Er tut es gewohnheitsmäßig, im Schlaf in seinem tiefen und doch so heillosen Schlaf...

10 Wochen Abnutzungsschlacht im Osten

Die Lage der Kämpfe - Der deutsche Soldat beweist sein Heldentum

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung, Berlin, 6. September.

Die neue Woche sieht die Fortsetzung der sowjetrussischen Versuche, an irgendeiner Stelle der langen Kampffronten...

z. B. alle englischen Berichte zugeben, nicht mehr erholen kann...

Nachdem die britische 8. Armee an der Südspitze Italiens gelandet ist...

Gleichzeitig setzen die Anglo-Amerikaner ihre Nordbrennerei in Deutschland fort...

verbirgt man aber in wachsendem Maße nicht mehr die Überzeugung...

Man macht sich also in London widerstreitend mit der Tatsache vertraut...

Wenn Ihr ihn weiter fragt, warum er denn ausgerechnet den Kopf in die Nähe des Eingangs...

Wenn Ihr ihn nun, allmählich begreifend, näher ansieht...

Viel anders ist es auch nicht. Am „Tageslicht“ steigt er des Nachts im ersten schützenden Dunkel...

Hohe Auszeichnung für Generaloberst Daluge

DNR, Berlin, 6. September.

Der Führer hat dem 44-Oberstgruppenführer und Generaloberst der Polizei Kurt Daluge...

Zahl von Augen die geringere Sicht ausgleichen, des Nachts schlüpft er irgendwo im Stellungssystem. Die Nacht ist nicht zum Schlafen da für ihn — aber der ganze Tag auch nicht. Dazu ist die Arbeit zu viel. So schläft er in Abschnitten, meist während des Tages. Ihm scheint die Sonne nicht. Der blaue Himmel, die Helligkeit am uns, hilft uns über viel hinweg, läßt uns das ganze Eiserne des Landes, die Dunkelheit und Kälte der Winter vergessen. Wir baden uns in der Sonne, stillen unsere Sehnsucht nach Licht und Wärme. Der Mann in der Hauptkampflinie interessiert sich mittags zum ersten Mal dafür, ob heute wieder schönes Wetter sei. Er legt vorsichtig hinaus und stellt die Tatsache fest mit Bitterkeit fest. Denn es ist und bleibt der Gefangene der Erde, und seine Gefangenschaft ist um so bedrückender, je mehr die Natur draußen Doch diese Gefangenschaft auf kleinstem Raum drückt nicht seine Lebensstunde, macht ihn nicht zum Rammer und Miesling. — Das magst in der Lage des Bunkers hundertmal an ihm vorbeigehen — er wird immer wieder aufstehen und ohne Murren Dir den Weg freigeben. Der Bunker ist die Unterwelt von sechs, acht, zehn Mann und doch nicht gesünder als eine kleine Großstadtkammer. Aber gerade diese Enge hat ihn befreit, daß sie unenträglich wird allein durch schlechte Laune und Rücksichtslosigkeit und — erträglich durch Rücksichtnahme. Und ihr alle, die ihr ein Wort verliert um Nichtigkeiten, etwa wenn man Euch stützlich in der Straßenbahn quetscht, solltet wahrhaftig schwören!

Ihr könnt Euch auch nicht damit entschuldigen, daß ihr mit den Nerven runter seid, denn er macht mehr durch als ihr. Er weiß aus langen Jahren, daß die der Einschlag eines Feldgeschützes war und jenes der eines leichten Granatwerfers, er unterscheidet genau, daß der Schuß über ihn hinweggeht und dieser seitwärts an ihm vorbei und der dritte ein eigener ist, — und doch steht er bei jedem Pfeifen den Kopf zwischen die Schultern und legt tausendmal fleh, wenn ihm die Erfahrung auch sagt es tut nicht not. Die steten Todesdrohungen um ihn zerren an den Nerven in jeder Minute der Jahre, in denen er vorne stand, ohne abgelöst zu werden.

Im Alltag des Grabenlebens ist kein Platz an Woffenrock für Orden und Ehrenzeichen, er trägt darum wahrscheinlich auch nicht das Verdienstabzeichen, aber wenn ihr mit ihm zusammensitzt bei einer Zigarette, dann wird er erzählen, wie er damals zum ersten Male verwundet wurde, vielleicht auch vom zweiten, vom dritten Mola. Und ihr werdet einen Hauch davon spüren, was es heißt zu leben mit dem Tode Hand in Hand. Mit dem Tod, der nach ihm greift, wenn er — im Schußschatten und bedacht, keine Sekunde unruhig zu vertun — sich vor dem Bunker wäscht, wenn er zur Latrine geht, im Graben schaut, sein Essen holt, eine Meldung überbringt. Jede Sekunde Befehle aus dem Gefängnis des Bunkers berührt er mit Lebensgefahr und Nerven.

Sein Leben lang werden ihn jene Tage und Nächte verfolgen, da der Bunker unter dem Trommelfeuer erbebt und stampfte wie ein Schiff in grober See und alles in ihm nach Stößen schrie, die auch gegen schwere Kaliber Schutz bieten. Nie wird die Erinnerung verlassen an tote und verwundete Kameraden, und als unüberwindlicher Alpdruck werden immer jene Sekunden mit ihm sein, in denen der Tod als riesiges dunkles Nichts vor ihm und über ihm stand. Und dennoch ist in seinen Gesprächen nie der Zweifel. Er greift jedes Thema an, das ihm die Bunkergemeinschaft bietet, und ist in der Einseitigkeit seines Daseins jedem Gespräch ein aufmerksamer und dankbarer Begleiter, — nur das eine Thema wendet ihr in seinem Kreis nie finden, das dem Meckerer das Naturgebeisse scheint und wenn ihr einmal schwach werdet, Deutsche irgendwo, dann blickt auf ihn und glaubt an ihn. — den Mann von vorne!

Schwere Verluste der USA. bei einem Landungsversuch

Tokio, 6. September.
Das japanische Hauptquartier gab am Montag in einem Communiqué bekannt, daß japanische Flugzeuge bei einem nordamerikanischen Landungsversuch auf der Insel Lea (Marshall-Inseln) sechs feindliche Transportschiffe, einen Kreuzer und zahlreiche weitere Fahrzeuge versenkt haben.

Jüdischer Hochverräter hingerichtet

Berlin, 6. September.
Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit:
Der 62-jährige Sigmund Israel Amarat in aus Paris, dem Volksgerichtshof zum Tode verurteilt hat, ist am 2. September 1943 hingerichtet worden. Der Verurteilte hat sich vom Auslande her hochverräterisch gegen das Großdeutsche Reich und die in Böhmen und Mähren geschaffene Ordnung betätigt und den Feind begünstigt.

Drei Gewinne und drei Prämien. Am gestrigen Ziehungstag der V. Klasse der Reichs-Lotto

Am gestrigen Ziehungstag der V. Klasse der Reichs-Lotto haben drei Gewinne von je 20.000 RM. auf die Nummer 298 524, außerdem wurde diesen Gewinnen noch die Prämie von je 500.000 RM. zugesprochen. (Ohne Gewähr)

Das deutsche Volk hat nur den Weg des Kampfes

Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach in einer eindrucksvollen Massenkundgebung in Straßburg

Straßburg, 7. September.

Der Straßburger Kreistag der NSDAP, erlebte in der großen Kundgebung mit Reichsleiter Alfred Rosenberg in der Städtischen Markthalle am Sonntagnachmittag seinen Höhepunkt. Mit unerbittlicher Eindringlichkeit, Klarheit und Leidenschaft zeichnete Alfred Rosenberg aus hoher Schau ein umfassendes Bild der geschichtlichen Aufgabenstellung und Problematik unserer Zeit. Seine immer wieder von stürmischer Zustimmung der Tausende unterstützte Rede war eine glänzende geistige Auseinandersetzung mit der jüdisch-englisch-plutokratischen bolschewistischen Welt.

Alfred Rosenberg betonte einleitend die Unauferlichkeit des Schicksals, das den Völkern in der Geschichte vorgezeichnet sei. Eine große Zeit und ein großes Reich werden niemals in Friedenseiten geboren, sondern immer nur in Zeiten großer Kämpfe. Kein Geschlecht vermöge sich den Zeitpunkt zu wählen, in dem es dazu bestellt sei, auf dieser Erde zu wirken. Unserer Generation sei der Kampf rückwärts. Das deutsche Volk habe auf seine Schicksalsfrage geantwortet.

37 Terrorbomber über Mannheim abgeschossen

Der Angriff in der vergangenen Nacht — Kämpfe an der Ostfront in unverminderter Härte

Aus dem Führerhauptquartier, 6. September.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die starken Angriffe der Sowjets im Donessbecken, im Raum von Char'kow sowie südwestlich und westlich von Wassja halten unvermindert an. Die Luftwaffe unterstützte wirksam die in schwerem Abwehrkampf stehenden Verbände des Heeres. In der Zeit vom 2. bis 6. September verlor der Feind 106 Flugzeuge.

Auf der calabrischen Halbinsel gingen die gelandeten britischen Kräfte gegen die schwachen deutsch-italienischen Sicherungskräfte nur zögernd vor. Nur an einigen Stellen kam es zu Gefechten.

In der vergangenen Nacht führten feindliche Bombenverbände Terrorangriffe gegen das Gebiet der Städte Mannheim und Ludwigshafen. Die Bevölkerung hatte Verluste. In einigen Stadtteilen entstanden erhebliche Zerstörungen vorwiegend durch ausgehende Brände. Nachtjäger und Flakartillerie schossen, soweit bisher festgestelt wurde, 37 der angreifenden Bomber ab.

Der italienische Bericht

Rom, 6. September.
Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag lautet: In Calabrien sind die italienisch-deutschen Truppen nach tapferer Verteidigung des Küstengebietes gegen einen an Menschen und Material überlegenen Feind im Begriff, sich auf neue Widerstandstellungen zurückzuziehen. Die Luftflotte setzt ihre Angriffe gegen die feindliche Versorgung fort und verwickelt die anglo-amerikanischen Fliegerverbände, die die Landoperationen unterstützen in schwere Kämpfe. Im Adriatischen Meer hat eine unserer Korvetten unter dem Oberbefehl des Kapitänleutnants Riccardo Gladi aus Triest ein feindliches U-Boot versenkt.

Über den Gebiet von Aversa, Capua, Formia, Villa Literno und Viterbo finden Bombenangriffe statt, zwei viermotorige und ein zweimotoriges Flugzeug, die in sehr großer Höhe von italienischen Jägern in ein

es sei ein Kampf um das Leben selber, ein Kampf um die Lebenshaltung, die einer Nation allein würdig sei. Wenn eine Nation nur die Gefahren sehen wolle, die ein solcher Krieg bringe, könnte sie ihn nicht durchleben.

1939 habe Deutschland genau vor derselben Wahl gestanden wie 1918. Für ein nationalsozialistisches Deutschland sei eine Kapitulation vor dem Feind unmöglich gewesen in der Überzeugung, daß die feindliche Welt nicht eine Idee verkörpere, sondern, daß da drüben schon lang zur überlebte Ideologien herrschten.

Es habe sich auf der anderen Seite der ganze Komplex einer Gegenschaft von Judentum, Kapitalismus und Bolschewismus zusammengefaßt. Solchen Gegnern könne sich Deutschland niemals kampflös unterwerfen.

Als die ersten Nationalsozialisten sich seitdem zusammengefunden hätten, hätten sie die Brücken hinter sich abgebrochen. In der Überzeugung, daß nur diese Tat die Voraussetzung zu einem großen Kampf um Deutschland bilden könnte.

Und heute könne man sagen, habe die ganze deutsche Nation die Brücken hinter sich abgebrochen. Sie könne nicht zwischendrin oder vier Wege wählen, sie habe nur noch den einen Weg, den Weg des Kampfes. Und es sei gut so, wenn

60 Millionen einen Weg gehen. Erst dann werden sie siegreich sein.

Die nationalsozialistische Bewegung sei aufgetreten mit einem einzigen Höchstwert; das sei die nationale Ehre des deutschen Volkes. Sie sei überzeugt, daß unter diesem Wert sich jeder Deutsche beugen könnte, ganz gleich aus welcher Traditionsschicht er immer gekommen sein möchte. Dieser Wert sei gleichsam eine Barriere, über die die gegnerischen Gruppen nicht hätten hinauskommen wollen. Wir seien nun einmal der Überzeugung, daß das deutsche Volk nicht erbbündig, sondern erbadelig sei.

Seit 150 Jahren gehe ein Gärungsprozess durch alle Völker Europas. Der Schrei nach sozialer Gerechtigkeit sei nicht verklungen. Die historische Forderung nach sozialer Gerechtigkeit sei auch noch heute unsere Forderung. Und wir dächten nicht daran, auch in diesem großen Krieg, geschweige denn nach dem Sieg von ihr abzusehen.

Dieser Weltkampf stehe auch im Zeichen dieser sozialen Gerechtigkeit. Die Großkonzern und Großbanken hätten sich über alle nationalen Grenzen hinaus zu einem großen demokratischen Geschäftszernahmen verbunden. Dieser Klassenkampf von oben habe einen robusten Prozess, einen revolutionären

Würdig der kämpfenden Front

Der Tag der Wehrrückführung der HJ. — Große Kundgebung in Halle

Halle, 6. September.
Im gesamten Reich war die Jugend am Tag der Wehrrückführung angetreten, um an der Schwelle eines neuen Kriegsjahres ein verpflichtendes Bekenntnis zur Front und insbesondere zu den Frontsoldaten des Heeres und der Waffen-SS abzulegen. Bei der Reichsveranstaltung in Halle überbrachte der Chefadjutant der Wehrmacht beim Führer, Generalleutnant Schmundt, die Grüße des Führers, die bei der gesamten Hitler-Jugend Freude und Verpflichtung zu noch stärkerem Einsatz für den Sieg auslösten. Die vorbildlichsten Vorbildungen geben ein umfassendes Bild der vielseitigen Ausbildung in der Hitler-Jugend für den späteren Einsatz an der Front, insbesondere für den Einsatz des Infanteristen dieses Krieges. Der Tag endete mit einer eindrucksvollen Kundgebung auf dem Marktplatz zu Halle. Mit den Tausenden von Jungen waren angeordnete Einheiten der Wehrmacht zum Zeichen der engen Verbundenheit mit der Jugend. Eine Frontabordnung der Division „Großdeutschland“ überbrachte die Grüße der kämpfenden Truppe an die Hitler-Jugend.

Neue Ritterkreuzträger

DNB, Führerhauptquartier, den 6. September.
Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Feldwebel Karl Nestle, Zugführer in einem Panzergrenadier-Regiment, Unteroffizier Kurt Bada, Zugführer in einer Panzerartillerieabteilung, Oberjäger Josef Ehinger, Gruppenführer in einem Gebirgsjägerregiment, Obergefreiten Ernst David, MG-Schütze in einem Grenadierregiment.

Von einem Feindflug kehrte der im Einsatz gegen England stehende Major Karl-Helm Leebmann, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, nicht zurück. Er hatte sich schon vor zwei Jahren das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erworben.

Prozess von unten, den Klassenkampf zur Folge gehabt.

All die Millionen, die heute auf der anderen Seite noch in den Kampf geschickt werden, kämpfen nicht um eine Demokratie, sondern für Schieber, von denen kein anständiger Mensch etwas wissen will.

Hegle wollten sie, daß die Idee des nationalsozialistischen Deutschlands ein neuer Gedanke sei, der fruchtbringend in die Völker Europas hineingetragen sei. Deutschland bemühe sich, die alten sozialen Fragen zunächst entschlossen von Grund auf anzupacken. Deshalb sei um ja auch der Krieg erklärt worden.

Die nationalsozialistische Bewegung habe den Boden geschaffen, der auch dem schlichtesten Mann sichtbar mache, was sie bedeute. Ein Symbol dafür, daß die nationalsozialistische Weltanschauung keine Theorie, sondern praktische Tat sei. Mide der deutsche Arbeitdienste. Ein zweites Symbol sei das Ritterkreuz, das in früheren Jahren nur dem Offizier gegeben worden sei. Es werde heute auch dem schlichtesten Soldaten verliehen.

Zur Judenfrage übergehend, betonte Reichsleiter Rosenberg, wie sei den Völkern Europas seit zweitausend Jahren gestellt. Sie hätten diese Frage nicht lösen können, trotzdem diese in der europäischen Geschichte mehr als einmal vor die Augen aller getreten sei und nach einer Lösung gerufen habe. Das Judentum habe sich immer wieder die Zustände einer Irkranzung auszugeteilt. Die Emanzipation des Judentums sei in der französischen Revolution gleichsam zum staatlichen Programm erhoben worden. In der französischen Nationalversammlung hätten gerade die Vertreter des Elsaß den größten Protest erhoben. Vergaß! So sei damals das Judentum gleich einem reißenden Strom in alle europäischen Städte eingezogen.

Die Emanzipation des Judentums sei einmal unter dem Schlagwort der Humanität durchgeführt worden. Diese „Humanität“ habe im Ablauf von 150 Jahren eine Verschmutzung der Wirtschaft Europas, eine Verumpfung der Politik und eine Verschmutzung der Kultur zur Folge gehabt. Der Nationalsozialismus habe sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Ausschließung des Judentums als soziale und nationale Notwendigkeit zu betrachten sei, aber auch als ein Stück Humanität, denn es sei durchaus human, wenn ein Ausländer sich von seinem Auszuge reinigt. Die Lösung der Judenfrage sei dann erst vollzogen, wenn der letzte Jude aus dem europäischen Kontinent ausgetrieben sein werde.

Daß die Amerikaner, mit denen wir es heute zu tun hätten, nicht die leiseste Ahnung davon hätten, was Kultur bedeute, das werde auch dem schlichtesten Deutschen klar. Allerdings darf, so fuhr der Reichsleiter u. a. fort, nicht übersehen werden, daß hinter dieser Kulturlosigkeit eine bedeutende materielle Macht stehe. Diese sei in den Händen der Insel England ihre Bomben über Deutschland zu schicken und unerwünschte Kulturwerte in Italien und Deutschland in Schutz und Asche zu legen. Das sei ein furchtbares Zeichen unserer heutigen Zeit.

Es bedeute auch eine Verpflichtung für alle Deutschen, anzunehmen ein Gefühl zu appellieren, das der deutschen Nation immer fremd gewesen sei. Diese sei immer bereit gewesen, auch dem Gegner eine gewisse Achtung zu zeigen. Angesichts solcher Gegner aber wachse — Gott sei Dank, müsse man sagen — nun in den 89 Millionen Deutschen endlich einmal das Gefühl eines großen Hasses.

Zum Schluß charakterisierte der Redner das Werden der reinen deutschen Reichsidee im Verlauf der Irrungen und Wirrungen der Vergangenheit. Mit dem Tag der Machtübernahme sei der Nationalsozialismus unter ihrer Herrschaft getreten. Das heißt, er sei nicht nur Selbstweh, sondern er sei Mittel des Deutschen Reiches für seine Macht und Einheit geworden. Noch niemals in der Weltgeschichte habe das deutsche Volk gleichzeitig in Norwegen, in Südtalien, am Atlantik und am Schwarzen Meer gestanden. Eine solche Kraftentfaltung habe es in Europa noch nie gezeigt.

Wir dächten nicht daran, einen Augenblick schwach zu werden. Ganz im Gegenteil, wir glaubten, dieser schwere Kampf sei unserem Volk vom Schicksal aufgetragen worden. Und er könne getragen werden. Die Sendung dieses Reiches könne von jedem Arbeiter begriffen werden. Und es kommt der Tag, an dem sie sich vollende.

Die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Reichsleiters waren ein großes Erlebnis für die Tausende, die nach Schluß der Kundgebung noch einen Vorbemerkung der Politischen Leiter sowie der Männer und der Jugend der Gliederungen und angeschlossenen Verbände der Partei erlebten.

Beistellung der indischen Freiwilligen in Schanghai

Oberleutnant Logensthen nahm am Samstag in seiner Eigenschaft als Abgesandter Subhas Chandra Bose, des höchsten Befehlshabers der indischen Befreiungsarmee, eine Inspektion der indischen Rekruten in Schanghai vor, die annähernd 3000 Köpfe zählen.

Umquartierte müssen sich melden!

Jeder, der sich außerhalb seines bisherigen Wohnortes begibt, hat sich unter Rückgabe seiner Lebensmittell- und Bezugsausweise bei seiner Karteistelle anzumelden und erhält von dieser eine Abreisebescheinigung. In dem derzeitigen Aufenthaltsort müssen sich alle Personen sofort beim zuständigen Bürgermeister und bei seiner Karteistelle unter Vorlage der Abreisebescheinigung anmelden. Er erhält dort die notwendigen Lebensmittellkarten. Dies gilt für alle Personen, die sich länger als drei Wochen von ihrem ständigen Wohnort entfernt haben. Es ist unzulässig, daß Lebensmittellkarten weiterhin vom Heimatort bezogen werden.

Apéritif und Kriminalstatistik

Kampf für die Volksgesundheit in Frankreich — Erste Anfänge

Von einem gelegentlichen Mitarbeiter

Paris, Anfang September 1943.
Wer die Pariser Untergrundbahn, die „Metro“, kennt, dem wurden auch die schreiend roten Reklametexte ins Gehirn gehämmert, die bei der monotonen Fahrt unweigerlich beim Zugang zu jeder neuen Station an den Wänden des unterirdischen Tunnels aufleuchteten: „Dubo... Dubon... Dubonnet“. So heißt eines der einst so hochprozentigen alkoholischen Getränke, der sogenannten „Apéritifs“, die angeblich den Appetit anregen sollen und in Wirklichkeit zu einer Art von Massenvergiftung führten. Frankreich, das Land der guten Weine, hat schwer gelitten unter den Auswirkungen des Alkoholismus, und viele Untersuchungen sind zu dem Schluß gelangt, daß der Niedbruch der Volksmoral und die französische Niederlage überhaupt auf das Konto dieser Massenvergiftung zu setzen sind. Kaum je ist das in so dramatischer Form geschildert worden wie in dem Buch „Les décombres“ („Die Trümmer“) von Rebattet, das vor einigen Monaten erschienen ist und in wenigen Wochen vollkommen vergriffen war.

Nun wohl, man hat — zum Teil ganz einfach — unter dem Zwang des Alkoholmangels — den Weg der Besserung beschritten und drastische Maßnahmen ergriffen. Die Dubonnet-Reklame beispielsweise ist aus der Pariser Untergrundbahn verschwunden, weil jetzt von Gesetzes wegen keine Reklame für alkoholische Getränke verboten ist, wobei allerdings zu beachten ist, daß hierzulande nur die Getränke von einem gewissen Alkoholgehalt an als „alkoholische Getränke“ bezeichnet werden. An manchen, weil in die Gegend leuchtenden, hohen Brandmauern bleiben freilich die Apéritif-Reklamen weiterhin erhalten, weil man unter den heutigen Verhältnissen einfach nicht die Mittel besitzt, sie zu beseitigen.

Der Rückgang des Alkoholgenusses, der aus den verschiedensten Gründen zu ver-

zeichnen ist, teils infolge der Verringerung der verfügbaren Weilmengen, teils wegen der gesetzlich durchgeführten Verwendung von Alkohol für industrielle Zwecke, als Treibstoff usw., teils infolge der Drosselung des Ausschanks auf bestimmte Wochentage und Tageszeiten hat bereits in den verflochtenen Kriegsjahren zu dem verblüffenden Ergebnis geführt, daß die Zahl der geistigen Erkrankungen infolge von Alkoholismus, die in Frankreich jährlich über dreitausend betrug, auf die Hälfte zurückgegangen ist. Diese Statistik erstreckt sich natürlich nur auf die allerkrassesten Fälle und läßt alle die sonstigen mehr „schleichenden“ Einwirkungen des Alkoholismus auf die Volksgesundheit, wie Häufigkeit der Geschlechtskrankheiten, Tuberkulose, Leberleiden usw., unberücksichtigt, die erst in längeren Zeiträumen zu überblicken sind, außer Betracht.

Auf einem anderen Gebiet sind ebenfalls überraschend günstige Wirkungen als Folge des Rückgangs des Alkoholverbrauchs festzustellen, nämlich in der Kriminalität. Frankreich war das typische Land der Alkoholverbrechen. Die Mordtaten und die Eifersuchtsdramen standen hierbei an erster Stelle, und der Kriminalstatistiker wußte, daß jeder Zehntel mit seinem gehäuften Alkoholgenuss die Zahl der Bluttaten anschwellen ließ. Daru kam noch, daß die Gerichte den Alkoholgebrauch früher meist als mildernden Umstand gelten ließen, worin nunmehr auch ein Wandel eingetreten ist. Seit den Kriegsjahren ist nunmehr die Feststellung gemacht worden, daß bei den Geistesverwirrungen die Zahl der abzurteilenden Trunkenheitsverbrechen auf etwa 60 v. H. gefallen ist. In Rennes beispielsweise hatte sich das Schwurgericht im Jahre 1938 mit 754 solchen Fällen zu beschäftigen. Im Jahre 1941 dagegen nur noch mit 456, in Amiens betragen die entsprechenden Zahlen 459 bzw. 313.

Es ist jetzt schon sicher, daß Frankreich angesichts der günstigen Erfahrungen, die man unter dem Zwang der Not in der Kriegszeit mit der Alkoholbewirtschaftung gemacht, in der späteren Friedenszeit mindestens teilweise auf dem einmal beschrittenen Wege bleiben wird. Das Land eignet sich infolge des Charakters seiner Bevölkerung nicht für Maßnahmen allein radikalen Charakters. Man wird den Verbrauch des an und für sich harmlosen Weines, der gegenwärtig mit einer Monotonie von 4 Liter je Kopf für heilige Verhältnisse ungewöhnlich niedrig rationiert ist, wieder in die Höhe gehen lassen müssen. Aber die hochprozentigen Alkoholsäfte werden weiter stark gedrosselt bleiben. Vor allem ist jetzt schon eine erhebliche Einschränkung der Zahl der Alkoholausschänke ins Auge gefaßt. Im Landesdurchschnitt gibt es zurzeit für je 60 Franzosen einen Alkoholausschank. Was Paris betrifft, so entfällt zurzeit auf je 67 Pariser über 16 Jahre ein solcher Ausschank, während in der Hafenstadt Nantes sogar schon je ein Einwohner einen solchen Ausschank zu ihrer Verfügung haben! Die kommende Reform wird davon ausgehen, daß für je 400 Einwohner ein Alkoholausschank vollkommen ausreichend sein dürfte. Eine solche radikale Reform wird natürlich nicht ohne Kämpfe und Schwierigkeiten durchzuführen sein, man wird die Fehler allzu großer Rigorosität vermeiden müssen, wenn man nicht Gesundheitsumgehungen auf dem Weg heimlicher Klubs usw. wie etwa in Belgien, will.

Alles das wird freilich toler Buchtabe bleiben, wenn die Bestrebungen für die „Reinigung“ des Volkskörpers, für die Hebung der Moral, nicht ihre Ergänzung finden in der weiteren zielbewußten Förderung aller Tendenzen, die auf aktive Erziehung durch Sport, Gesundheitspflege, Verbesserung der Wohnverhältnisse usw. gerichtet sind. Die Kriegszeit bereitet viele Schwierigkeiten in dieser Hinsicht, und noch ist die drohende Erschöpfung des Geburtenrückgangs nicht beseitigt, die in den letzten vier Jahren Frankreichs Bevölkerung nochmals um eine halbe Million sinken ließ.

Verlag und Druck:
Der Alemann, Verlags- und Druckerei-G. m. b. H.
Verlagsschreiber: Helmut Loh, 1st der Wehrmacht,
1. V. Franz Seidelmeister.
Hauptredaktion: Dr. Karl Gockel, P. 10, H.



Blick über Freiburg

Intecmezzo

Ein wahrer Obstgarten hat sich über das Land ergossen. Grünglänzende Äpfel, blaue Pflaumen und gelbliche Mirabellen locken zum Kauf, und allenthalben in den Straßen duftet es nach Eingemachtem. Staben Frauen zu einem kleinen Schwatz zusammen, so reden sie gewiß von nichts anderem, als abends werden die glänzenden Gläserreihen in den Regalen stolz betrachtet.

So stapelt sich täglich Hunderte von Obstgefüllten Spänkörben in der Expresshalle des Bahnhofs und warten darauf, verladen zu werden, um dann ihre größere oder kleinere Reise anzutreten.

Für manche ist der Weg zum Bahnhof, das Körbchen am Arm, schon zur Gewohnheit geworden. Er kann ihm kaum noch etwas Neues bieten. Und doch blüht er etwas erstaunt, als er in die Halle tritt und ihm von dort lautes Geschmetter und Gelächter entgegenstößt.

Inmitten der Stapel von Paketen, Koffern und Körben steht ein Kreis von Menschen um eine Kiste herum, von der man gerade zwei der oberen Querröhren entfernt hat. Lange Gänsehäute strecken sich heraus und gelbe Schmäbel schnattern ihre Meinung. Seit heute früh steht die Kiste hier, und niemand kümmert sich um seinen weißförmigen, durstigen Inhalt. Ungehört, unberührt zu Weihnachten wölft ihr eine schöne knusprige Gans auf dem Tisch haben, und dann laßt ihr uns hier verdursten, unehört!

Eine Schüssel mit Wasser wird schnell beschafft, eine kalte Dusche gibt es umsonst dazu. Das Schnattern wird immer zufriedener, bis es schließlich ganz verstummt.

Bernhardt kann man jetzt seinen Korb mit Obst aufgeben.

Auszeichnung. Oberpreller Wilhelm Endler, Freiburg-Halsach, Laubenweg, erhält im Osten des Eisernen Kreuz II. Klasse.

75 Jahre alt. Heute, am 7. September, wird Dr. h. c. Fritz Hellige 75 Jahre alt. Vor bald 50 Jahren gründete Dr. Hellige die heutige Firma F. Hellige & Co. und entwickelte aus kleinen Anfängen eine Fabrik wissenschaftlicher Apparate, die im Inland wie im Ausland höchstes Ansehen genießt. Der Jubilar übte noch täglich sein verantwortungsvolles Amt als geschäftsführender Betriebsführer aus.

70. Geburtstag. Eugen Joss, Tapeziermeister, Spornstraße 43, feiert heute, am 7. September, seinen 70. Geburtstag.

Goldenes Berufs Jubiläum. Friseurmeister

Parteilandliche Mitteilungen

NSDAP, Ortsgruppe Freiburg-Heiden. Mittwoch, 2. September, 21.15 Uhr, im Musiksaal des Eisernelebens-Gymnasiums (Eisenbahnstraße) Mitgliederversammlung. Es spricht Gauzeiser Dr. Keating. Für Parteigenossen und Parteigenossinnen Teilnahmegebühr 10 Pfennig. 15. September, um 20.30 Uhr, im Hofsaal des Botanischen Instituts, Schänzlestraße 2, Erziehung jedes Mitgliedes ist Pflicht.

NSDAP, Ortsgruppe Freiburg-Berchtesgaden. Am Mittwoch, 2. September, 20 Uhr, findet im großen Saal des Kadettclubs eine Mitgliederversammlung der NSDAP, Ortsgruppe Berchtesgaden, statt. Es spricht Dr. Lohr über das Thema: „Freiheit und Brot“. Erhellung für jeden Parteigenossen ist selbstverständlich Pflicht.

18. Freischar. Kreisamtsleitung, Jugendgruppe Freiburg. Am Mittwoch, 2. September, treffen sich alle Jugendgruppenmitglieder der Stadt Freiburg zum gemeinsamen Hirschen um 18.45 Uhr im Museumssaal, Adolfsplatz-Str. 17, II. Stock, Erbschen Platz.

Im Bauland rauchten wieder die Darren

70.000 Zentner Grünkern in Baden — Die Grünkernernte verlangt Geschicklichkeit und Sachverständnis

In badischen, bayerischen und württembergischen Frankenland, im Gebiet zwischen Odenwald, Neckar, Tauber und Jagst, wurde die Grünkernernte abgeschlossen.

Der „deutsche Reis“ wird in 102 Gemeinden mit 5000 Betrieben erzeugt, wobei man unter dem Begriff Betrieb natürlich in den meisten Fällen Familiengemeinschaften zu verstehen hat. Selbstverständlich kann der Grünkern nicht unbegrenzt angebaut werden, da auf die Brotgetreideerzeugung Rücksicht genommen werden muß. Man hat jetzt eine Kontingenterzeugung durchgeführt, wobei es interessant ist, darauf hinzuweisen, daß in Friedenszeiten diese Maßnahme ebenfalls durchgeführt wurde, allerdings aus der entgegengesetzten Gründen. Damals stießen Absatz und Verbrauch des Grünkerns, des Winterspeises oder Dinkels, auf Schwierigkeiten, heute, in der Kriegszeit fallen diese Momente natürlich weg, es könnten ohne weiteres weit größere Mengen Grünkern abgesetzt werden als in früheren Jahren, aber die Rücksichtnahme auf das Brotgetreide

zwingt zur Aufstellung eines Grundkontingents, wovon jedem einzelnen Erzeuger ein Teilkontingent zugewiesen wird. Das Kontingent, das in diesem Wirtschaftsjahr von der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft freigegeben wurde, beträgt 70.000 Zentner.

Die Aufbereitung des Grünkerns verlangt viel Arbeit, Geschicklichkeit und Sachverständnis. Wenn die Körner Milchrohre haben und klebrig werden, geht's ans Abschneiden, eine Arbeit, in die sich sämtliche Familienmitglieder teilen. Die Frauen schneiden mit der Sichel die Spelzplänzen ab, und zwar eine Handbreit über dem Boden, die Männer trennen die Ähren vom Stroh, die in Kisten fallen. Deren Inhalt wird möglichst am gleichen Tage auf die Darre gebracht. Das sind feldchenartige Gebäude, deren Unterbau aus Backsteinen besteht. Die Darrefläche ist 4—12 Quadratmeter groß und besteht aus durchlöcherter Eisenblech, auf das die Spelzähren geschüttet werden. Unter diesem Darrblech ist eine

einfache Feuerstelle, in der durch Verbrennen von Holz warme Gase erzeugt werden, die nach oben steigen und das Rosten der Spelzähren hervorrufen. Der Röstprozeß dauert gewöhnlich anderthalb bis drei Stunden, wobei ständig umgeschauelt werden muß, um ein Verbrennen zu verhüten. Die ganze Landschaft steht in dieser Zeit im Geruch einer Groß-Grünkernröster.

Nach dem Rosten werden die Ähren in die Scheune gebracht, dort mit dem Flegel zerlesen, schließlich in Säcke verpackt und zu den Mühlen gebracht, wo das Grünkernkorn von dem ihm noch anhaftenden Spelz getrennt wird, ein Vorgang, den man fachmännisch als Gerben bezeichnet. Dann werden die Grünkerns durch die Windlöpe getreigt und sind nun verkaufsfähig.

Das Gerbergebnis des Grünkerns ist, wie die Kreisbauernschaft in Tauberbischofsheim mitteilt, ein gutes, wenn auch die Qualität durch das rasche Reifen anscheinend etwas beeinträchtigt wurde. J. W.

Ritterkreuz für Major Stäher

Für seinen entscheidenden Einsatz als Führer eines Grenadierregiments im Osten wurde dem Major Herbert Stäher aus Lorrach, Schwarzwaldstraße 7, vom Führer des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes verliehen.

Major Stäher wurde als Sohn des verstorbenen Eisenbahnerinspektors Friedrich Stäher am 20. Juli 1917 in Odenburg in Baden geboren. Nach Besuch der Volksschulen in Heagen i. W., wo sein Vater als Bahnvorstand tätig war, und Heilach i. K., war er bis Ende 1935 Schüler des Bertholdgymnasiums in Freiburg i. Br. Nach der Reifeprüfung und der Ableistung des Reichsarbeitsdienstes trat er 1936 als Fahnenjunker in das Infanterieregiment 56 in Ulm ein. Er besuchte die Kriegsschule Potsdam und die Waffenschule Döberitz und wurde im Dezember 1938 zum Leutnant befördert. Bei Kriegsausbruch rückte er als Adjutant des 3. Bataillons des Infanterieregiments Nr. 456 ins Feld und machte den gesamten Frankreich- und Ostfeldzug mit bis zu seiner Verwundung.

Major Stäher, dessen Mutter in Freiburg, Kopper Straße 15, wohnt, ist der dritte Einwohner Lorrachs, dem diese hohe Tapferkeitsauszeichnung zuteil wurde.

Robert Stahl, Konvikstraße 53, feierte sein goldenes Berufs Jubiläum.

Er zog einst Pfänderhändler. Am letzten Wochenende kamen in Freiburg wieder sehr schöne Gewinne beim braunen Glückmann zur Auszahlung. Ein Hunderter wurde von einem Soldaten im Casino und ein Pfänderhändler sogar von einem Frontkämpfer im „Laubfrosch“ gezogen. Außerdem gab es noch verschiedene Pfänder.

Ein Blätterturnier. Eine große Anzahl Spieler und Gäste beteiligten sich am Freitag am Blätterturnier des Schachklubs. Nach der Begrüßung durch Bezirksleiter Dornier nahm das Turnier seinen Beginn. Als Sieger ging Dornier mit 15 Punkten vor Kammerer 14, Cuntz 13 1/2, Kampe 13 und Dehm 12 1/2 Punkten hervor. Von den Nichtteilnehmern war Hug mit 10 1/2 Punkten sehr erfolgreich. Turnierleiter war Großbrunhaus. In der nächsten Zeit sind einige weitere größere Veranstaltungen, u. a. ein Kampf Elsäß gegen Oberbaden, in Vorbereitung.

Stenografie- und Stenotypistenprüfung. Die Wirtschaftskammer Freiburg führt im Monat September 1943 Prüfungen für Stenografie und Stenotypisten durch. Die Stenografieprüfung wird abgenommen in der Geschwindigkeit von 120, 150, 180 Silben und je 20 Silben aufwärts in der Minute. Die Stenotypistenprüfung erstreckt sich auf die Ansaug in Stenografie in vorstehend genannten Geschwindigkeiten und Übertragung auf der Schreibmaschine in der dafür festgesetzten Zeitdauer, auf eine Schellschreibprobe, formgerechte Gestaltung eines Schriftstückes und auf Maschinenkunde. Für diese Prüfungen werden die von der Reichswirtschaftskammer jeweils herausgegebenen Prüfungsaufgaben verwendet. Anmeldungen zu diesen Prüfungen sind spätestens bis Mitte September bei der Wirtschaftskammer Freiburg, Wilhelmstraße 26, einzureichen, wobei das vorgeschriebene Anmeldeformular zu benutzen ist. Dieses ist auch bei den Ortsvereinen der Deutschen Stenografenschaft und Berufsvertretungswerk der DAF, erhältlich.

Das Elsäß im Rundfunk. Der Deutschlandsender überträgt am Mittwoch, 8. September, in der Zeit von 17.15 bis 18.30 Uhr „Schöne Musik zum späten Nachmittag“ aus Straßburg. Unter der Leitung von Generalmusikdirektor Hans Rosbau spielt das Orchester des Theaters Straßburg. Als Solisten wirken mit: Berthold Casseplane (Violine) und Hubert Stas (Trompete). Zur Aufführung gelangen Werke von Giuseppe Rossini, Josef Haydn, Giuseppe Martucci, Alexander Friedrich von Hesse und Hans Holten.

Sportfesten auf der Lochmatt. Einer der letzten Tage stand auf der „Lochmatt“ im Zeichen eines Sportfestes, das den Abschluß der dritten Ortsrennholungskur der NSV. in

diesem Jahre bedeutete. Mit festem Schritt, in Reih und Glied, marschieren die größten Mädchen und Jungen auf den festlich geschmückten Platz. Die gymnastischen Darbietungen waren vorbildlich. Nach dem Aufmarsch und der Begrüßung gab es mancherlei sportliche Leistungen: Gymnastik mit Stöcken, Turn- und Wettspiele der großen Buben und Seilschwingen der Mädchen wechselten mit hübsch getanzten Volkstänzen und Liedern ab. Sehr niedlich war das Turnen der Kleinsten auf den umgekehrten Bänken, wobei sicher für sie das Durchkriechen unter den Bänken das schönste war. Nachdem das Lied „Ade zur guten Nacht!“ verklungen war, ging es den Berg hinunter, wo die vertrauten Räume, die Kinder vier Wochen beherbergt hat, liegt. Hier hatte die gute Tante, in deren mütterlichen Händen der leibliche Wohl der jungen Schar lag, rührend für die hungrigen Mäulerchen gesorgt. Es gab dick belegte Würstchen und Tee.

„Abenteuer im Grand-Hotel“

In diesem Abenteuer der Liebe — ein Sittlichkeitsfilm der Herzog-Ellm G. m. b. H. — zu dem Ernst Marischka das Drehbuch schrieb und auch die Spielleitung übernahm, wirbelt es vom ersten Bild bis zum Verlöschen des Bildstreifens in herzzerstreichendem Humor, der die Lachmuskeln dauernd in Bewegung hält, und seine Zweckbestimmung dürfte allein darin zu sehen sein, als leichte sommerliche Angelegenheit.

Von der Straßenbahn überfahren

Straßburg. Beim Überschreiten der Fahrbahn lief eine 68 Jahre alte Frau in einen Straßenbahnzug. Sie wurde zur Seite ge-

sogegen zu unterhalten. Hans Moser erledigt sich dieses Auftrags auf seine Weise. Als ein allen Situationen gewachsener Diener verliert er seinen Grafen auch dann nicht, als diesem das Geld ausgegangen ist und er sich als Chauffeur sein Brot verdienen muß. Daß diesem Chauffeur Lindt alias Graf Lerchenfeld in seiner schmucken Uniform nicht nur die Küchenfeen ruffliegen, sondern auch die Damen der Gesellschaft sich über beide Ohren in ihn verlieben, ist sein besonderes Glück, denn es stellt ihn immer wieder vor neue Schwierigkeiten. Sein Diener Franz Endet aber stets einen

Waldhut (Eigene Meldung). Ein 17-jähriger Junge aus dem Rheinland schoß hier auf Vögel und traf die 35-jährige Frau Schreiber so schwer, daß der Tod sofort eintrat. Die ganze Bevölkerung nimmt an dem schweren Geschick der Familie Anteil. Dieser Unfall gibt wieder Anlaß, besonders darauf hinzuweisen, daß im Umgang mit Schusswaffen die allergrößte Vorsicht herrschen muß.

Der Tod durch Leichtsin

schleudert und erlitt einen doppelten Schädelbruch, dem sie einige Stunden später erlag.

50-jähriges Dienstjubiläum

Karlsruhe. Reichsbahninspektor Julius Hemberger bei der Güterabfertigung Karlsruhe konnte auf eine 50-jährige Dienstzeit zurückblicken.

Gegen ein Haus gerannt

Pforzheim. Ein Lastkraftwagen fuhr mit übermäßiger Geschwindigkeit durch die Dr.-Fritz-Todt-Straße. Auf der Kreuzung der Ispringer Straße verlor der Fahrer wohl die Geläufigkeit. Der Lastkraftwagen prallte gegen ein Haus, überschlug sich und wurde zertrümmert. Der Fahrer des Wagens erlitt eine schwere Brustkorbsquetschung und andere Verletzungen.

Das Rundfunkprogramm

Rundfunkprogramm am Dienstag, 7. September: 12.35—12.45 Der Bericht zur Lage; 12.55—13.05 Conrad Hansen spielt eine Schubert-Sonate; 13.05—13.15 Opern- und Ballettschau; 13.15—13.30 Konzert am Nachmittag; 13.35—13.45 Der Muschler und die Handtrank; 13.45—14.00 Der Hirt; 14.05—14.15 Die Zeltplage; 14.15—14.30 Posenberichte; 14.35—14.45 Vortrag von Generalmusikdirektor; 14.55—15.05 Melodien aus Italien; Operette; 15.05—15.15 Die Volkslieder; 15.15—15.30 Orchester- und Ballettmusik von Bach, Beethoven, Haydn; 15.35—15.45 Das große Konzert — Zwinge Musik Ensemble.

Wann wird verdunkelt?

In der Woche vom 5. bis 11. September von 21 bis 6.20 Uhr im Gebiet der Stadt Freiburg von 20.57 bis 6.24 Uhr.

Baden und Elsass

Der Tod durch Leichtsin

schleudert und erlitt einen doppelten Schädelbruch, dem sie einige Stunden später erlag.

50-jähriges Dienstjubiläum

Karlsruhe. Reichsbahninspektor Julius Hemberger bei der Güterabfertigung Karlsruhe konnte auf eine 50-jährige Dienstzeit zurückblicken.

Gegen ein Haus gerannt

Pforzheim. Ein Lastkraftwagen fuhr mit übermäßiger Geschwindigkeit durch die Dr.-Fritz-Todt-Straße. Auf der Kreuzung der Ispringer Straße verlor der Fahrer wohl die Geläufigkeit. Der Lastkraftwagen prallte gegen ein Haus, überschlug sich und wurde zertrümmert. Der Fahrer des Wagens erlitt eine schwere Brustkorbsquetschung und andere Verletzungen.

Das Rundfunkprogramm

Rundfunkprogramm am Dienstag, 7. September: 12.35—12.45 Der Bericht zur Lage; 12.55—13.05 Conrad Hansen spielt eine Schubert-Sonate; 13.05—13.15 Opern- und Ballettschau; 13.15—13.30 Konzert am Nachmittag; 13.35—13.45 Der Muschler und die Handtrank; 13.45—14.00 Der Hirt; 14.05—14.15 Die Zeltplage; 14.15—14.30 Posenberichte; 14.35—14.45 Vortrag von Generalmusikdirektor; 14.55—15.05 Melodien aus Italien; Operette; 15.05—15.15 Die Volkslieder; 15.15—15.30 Orchester- und Ballettmusik von Bach, Beethoven, Haydn; 15.35—15.45 Das große Konzert — Zwinge Musik Ensemble.

Wann wird verdunkelt?

In der Woche vom 5. bis 11. September von 21 bis 6.20 Uhr im Gebiet der Stadt Freiburg von 20.57 bis 6.24 Uhr.

Neuzeitliche Ernährung

Ausbildung von Wirtschaftsleiterinnen und Köchinnen der NSV.

In den NSV-Einrichtungen, die einen beträchtlichen Teil des Volkes in Mütterheimen, Kindertagesstätten, Kindererholungsheimen und Jugendheimen ernähren, wird die Ernährung nach den Gesichtspunkten nationalsozialistischer Gesundheitsführung durch eigene geschulte Wirtschaftsleiterinnen und Köchinnen gewährleistet. Seit Wochen erhalten diese nun ihre Ausbildung in Lehrgängen, die in der NSV-Gauechule in Straßburg-Neuhof durchgeführt werden.

Die Ernährung für gesunde Kinder in Kindertagesstätten sowie für erholungsbedürftige Mütter und Kinder in Mütter- und Jugenderholungsheimen wird in Arbeitsgemeinschaften gründlich besprochen. Dabei ist die Erhaltung der Vitamine und die Zusammenstellung der Speisen von Wichtigkeit. Die Nährstoffe sollen ganz erhalten werden. Ein Referat über das rich-

tige Würzen der Speisen stellt die Forderung der Verwendung deutscher Gewürze und Kräuter in den Vordergrund.

Neben den Lehrgängen für Köchinnen laufen Fachkurse für Kindergärtnerinnen oder Kindergartenbetreuerinnen, um mit der theoretischen Unterweisung diejenige für die praktische Nutzenanwendung zu verbinden. Auf dem Speisezettel finden wir statt der Suppe Rohkostplatten, die nicht nur den Magen anregen, sondern auch das Auge erfreuen.

Die Lehrgänge dienen außerdem einer Vertiefung der weltanschaulichen Haltung durch Referate und Arbeitsbesprechungen. Veranstaltungen wie Theater- und Kinobesuch, Stadtbesichtigungen usw. sollen den Mitarbeiterinnen Anteil am kulturellen Leben der Stadt Straßburg geben, wozu es ihnen oftmals in ihrem Tätigkeitsbereich an Gelegenheit fehlt.

Das Leben fängt erst an

Roman von Herald Baumgarten

Abdruckrecht bei Koenig & Koebel, München

33. Fortsetzung

Warum soll statt des ersten, ruhigen Kriminalrates nicht Rommy an dem Schreibtisch, blühte ihn an und fragte: Na, Franz, hast du dich gut amüsiert heute nacht? Bei mir war ... Und dann kam einer dieser kleinen, ironischen Berichte, mit denen Roman seine Liebesabenteuer zum besten gab.

Der Diener schluckte ein paar mal und stöhnte laut. Noch miedete sich der Geruch der Zigaretten, die der Sänger liebte, mit dem Rauch, den die Patrone der Blitzlichtaufnahme hinterlassen hatte. Das Radio spielte. Man hatte vergessen, es abzuschalten. Leise drang eine stürzende Musik durch den Raum.

Franz Stephan ließ die Hände sinken und starrte auf den Tisch. Da standen noch die beiden halbleeren Sektgläser und der Koffer, in dem sich die Hektische aufgelöst hatten. Die Serviette lag am Boden. Die Schale voll Konflikt war umgestoßen, und auf dem dicken, weichen Teppich blühte der kleine Revolver. Sela permittiertegelegter Schaff glitzerte in den Strahlen der Morgensonne, die durch das breite Fenster hereinschienen. Stephan gab sich einen Ruck. „Kann ich nicht das Radio abstellen?“

„Bitte, Herr Stephan!“ Dunkle, ruhige ruhige Augen, die jede seiner Bewegungen verfolgten. Leises Rascheln von Papier, das kräftige Hände ordneten. Die Musik brach ab, mitten zerrissen in einer Kadenz, die eben wieder zur Melodie überleitete wollte. Die Stimme des Kriminalrats kam auf Stephan zu. „Der Tatbestand ist ganz klar. Ich möchte nun mit Ihnen über die Aussagen reden, die Sie gemacht haben.“

Der Diener nickte. Sein Mund war trocken. „Ich darf wohl eine Zigarette rauchen?“

Er griff in den Behälter, der auf dem runden Glattisch stand, und entzündete mit bebenden Fingern das Streichholz.

Es kam dem Kriminalrat Mertens vor, als sei diese Bewegung so gewohnheitsmäßig, als habe sich der Diener oft eine Zigarette aus der taschen Schale genommen. „Wie standen Sie zu Paletsky, Herr Stephan?“

„Wir waren ... ja, eigentlich waren wir Freunde. Herr Paletsky wehte mich in alles ein, was sein Leben betraf.“

Mertens strich einige Stellen in der Aussage an, die der Beamte auf seiner Schreibmaschine festgehalten hatte. Der Diener Stephan hatte mehrere Male im Elfer von seinem Herrn als von „Rommy“ gesprochen. „Sind Sie schon lange in dieser Stellung, Herr Stephan?“

„Ach ja, seit mich Rommy — Herr Paletsky aus der Garage fortgeholt hat.“

Die Geduld des Kriminalrats war sprichwörtlich: „ne Ruhe wie Mertens, sagten die Beamten auf dem Alexanderplatz. „Aus welcher Garage? Erzählen Sie doch mal ein bißchen von sich, Herr Stephan?“ Es galt dem Mann nun Reden zu bringen. Der Tod seines Herrn hatte einschneidend sein ganzes Gefühlleben durcheinandergebracht. Man mußte menschlich und kameradschaftlich mit dem Diener reden, um alle Komplexen auszuschalten.

Der Diener zerrückte die erst halbgerauchte Zigarette in dem Aschbecken. „Ach — es sollte eigentlich niemand wissen. Rommy hat immer seine Vergangenheit zugedeckt. Aber jetzt!“ Er hob die Schultern. „Solch ein Unglück, soich ein verdammtes Unglück! Aber natürlich — ich habe ihn immer gewarnt mit seinen Weibergeschichten — und er hat immer nur gelacht — er hat gemeint, ihm könne nie was passieren.“

Mertens lehnte sich etwas in den Stuhl zurück. „Sie sprachen eben von der Vergangenheit Ihres — Freundes. Hatte Paletsky denn früher einen anderen Beruf? Das ist ja meistens so bei berühmten Sängern. Sie werden irgendwie entdeckt und ausgebildet und dann ...“

Ein neuer Griff Stephens in die Zigarettenschale. Ein neues Streichholz. „Roman war früher Chauffeur, Herr Kriminalrat. Sie würden es ja doch herausbekommen. Er war in der gleichen Garage eingestiegen wie ich, und morgens haben wir zusammen die Wagen vorgefahren und abends wieder abgeholt. Dann sind wir in eine Kneipe gegangen, und da hat Roman gesungen.“ Er schwing und rauchte.

Mertens rührte sich nicht. Der breite, energische Mann saß reglos in dem geschätzten Barockstuhl und hörte zu.

„Daher stammt unsere Freundschaft. Und dann hat Rommy die Frau Bankier kennengelernt. Sie hatte ihren Wagen bei uns in der Garage stehen. Sie war Witwe, hübsch und sehr reich, und sie hat ihn ausbilden lassen. Er fuhr mit ihr nach Mailand, ich weiß noch, wie wir ihn alle beneidet haben. Tja — dann hörte ich zwei, drei Jahre nichts von ihm. Plötzlich — ich weiß es so genau, daß es mir vorkommt, als sei das gestern gewesen — fährt doch ein schnittiger Zweifelder in die Garage, und unser Chef läuft selbst herbei — wir waren gerade beim Wagenwaschen — und da steigt doch Rommy aus dem Wagen, sieht mich und kommt auf mich zu. Bist du hoch immer hier, Franz? fragt er, wie man eben so fragt, irgend etwas, wenn man sich so lange nicht gesehen hat. Da sehen Sie ja antwortlich. Da lacht er gleich. Er konnte so herrlich lachen. Nun soll man nicht so förmlich, sagt er, kommt bei mir Privatchauffeur werden! — So bin ich zu ihm gekommen. Erst in die Wohnung in der Aschaffenburger Straße und dann hier in die Villa, als die großen Einnahmen kamen.“

Unaufällig griff Mertens nach einem der pomposen Briefhüllen, auf denen der Sänger seine Verhandlungen mit Agenten und Direktoren tätigte, und legte ihn vor sich hin. „Da haben Sie also alles miterlebt, was das Leben Ihres Herrn angeht. Erfolg und — na ja, ein Liebe wird es Ihrem Herrn ja auch nicht geteilt haben?“

Der Diener zog die Augenbrauen hoch. Sein schmales Gesicht, in dem die Augen weit auseinanderstanden, erkannte an die

scharfgegebene Züge der Rennreiter. Wie alle seine Berufsgenossen, kniff er häufig die Augen zu einem schmalen Spalt zusammen. „Die Weiber waren ganz verrückt nach ihm. Er konnte sich kaum vor ihnen retten. Wie oft hat er gesagt: Schaff mir die vom Hals, Franz, sie langweilt mich.“

„Er war also der Frauen überdrüssig, das meinen Sie doch?“

„Zum erstenmal lächelte Stephan. „Rommy! Überdrüssig! Na ja — wie man es auffassen will. Nach seinen Tagen wurde er jeder überdrüssig. Sonst träß er die Frauen mit Haut und Haaren.“

Mertens nickte vor sich hin. Das Bild, das er sich von Paletsky machte, rundete sich ein rücksichtsloser Frauenjäger. Sicherlich in höchstem Maße egozentrisch. Dabei von einer gewissen Güte und Abhängigkeit, wie seine Freundschaft zu dem früheren Kollegen bewies. „Schickte Sie Herr Paletsky immer fort, wenn er Damenbesuche empfing? Sie haben ausgesagt, Sie seien heute nacht gegen elf Uhr fortgeschickt worden, und Herr Paletsky habe Ihnen bedeutet, Sie sollten nicht vor vier oder fünf Uhr nach Hause kommen?“

„Nie hat er mich sonst aus dem Hause geschickt, Herr Kriminalrat. Geb auf dein Zimmer, sagte er sonst, und laß dich nicht sehen. Ich habe mich auch sehr gewundert und dachte mir sofort, das hängt sicher mit der Geschichte in Saloniki zusammen.“

Mertens beugte sich etwas vor und schob den Brief, den er in der Schreibtischschublade gefunden hatte, unter den Bogen, auf dem er sich seine Notizen machte. Der Brief war an die Kriminalpolizei gerichtet und enthielt die Anzeige, daß die Sängerin Victoria Hillberg in Saloniki einen Mordversuch gegen Paletsky unternommen habe. Victoria Hillberg sei zur Zeit am Künstlergarten in Berlin engagiert.

„Saloniki ist weit, Herr Stephan. Sie meinen doch wohl, daß Paletsky in Saloniki eine Weibergeschichte hatte. Aber wie sollte denn eine Frau aus Saloniki ...“

(Fortsetzung folgt.)

Zeitrauer Film

Verantwortungsbewußte Führung ermöglichte Aufstieg des Films

Das gewaltige, in alle Lebensgebiete unseres Volkes durchdringende Zeitalter des Gegenwart ist auch auf den deutschen Film nicht ohne Einfluß geblieben. Zeigten bereits die Jahre 1932 — gekennzeichnet durch eine verantwortungsbewußte politische und organisatorische einseitige Führung und Ausrichtung — einen ständigen Aufstieg des deutschen Films in seiner künstlerischen Linie, so hat diese Entwicklung seit dem Kriege eine noch weit mehr deutlich erkennbare weitere Vertiefung erfahren.

Aus der Erkenntnis der geistigen Errichter des Führerzeitalters, die gerade dem Film als einem der stärksten Ausdrucksmittel unserer Zeit zukommt, und getragen von dem Wissen um die ernste Verpflichtung der Heimat gegenüber den heldenhaften Opfern der Front, wuchsen künstlerische Höchstleistungen, die Marksteine des deutschen Filmschaffen bleiben werden. Der entscheidende Umbruch, den diese Filme, wir erinnern hier nur an den ersten „Film der Nation“ „Ohm Krüger“, kennzeichnet, ist nicht zuletzt mit beauftragt worden durch den neuen Typ der Deutschen Wochenschau, die in ihrer unmittelbaren Vermittlung des Kriegsgeschehens an der Front von einer inneren Zeitnähe ist, wie sie nie zuvor der Film erreichte. Diese Verantwortung, d. h. Konzentration des Blickes auf das persönliche Geschehen — sei es im Schicksal des einzelnen oder der Gemeinschaft — bestimmt auch das Wesen des neuen deutschen Films von heute, der sich mit einer Klarheit, die in der unmittelbaren Vermittlung des Kriegsgeschehens an der Front von einer inneren Zeitnähe ist, wie sie nie zuvor der Film erreichte.

Das gilt zunächst für den großen politischen Film, der die entscheidenden Gegenwartsprobleme von gestern und heute behandelt, oder aus den historischen Ereignissen der Vergangenheit die Parallelen zum Heute zieht, wie es etwa in dem Bavarifilm „Paracelsus“ oder in dem Ufa-Film „Germania“ geschieht. Aber auch in der Schilderung menschlich-peckender Konflikte und Alltagschicksale, wie sie der kommende Wien-Film „Am Vorabend“, die Tobis-Filme „Philharmoniker“ und „Der Verteidiger“ hat das Wort, der Prag-Film „Schicksal am Strom“, der Berlin-Film „Die Zauberpege“ oder der Terra-Film „Der ewige Klang“ behandeln, wird immer wieder diese Brücke vom Einzelnen zur Gemeinschaft geschlagen und das zunächst rein persönliche Problem in die Problematik des Gesamtgeschehens von Volk und Nation gestellt. Die Forderung nach Wirklichkeitsnähe und innerer Wahrhaftigkeit aber beherrscht auch den sogenannten reinen Unterhaltungsfilm, gleichgültig, ob seine Anlage im Musikalischen, in der spannend-ebenen Handlung oder im besten Lustspielstoff begründet ist. Gerade auf diesem Gebiete zeigt sich vielleicht am deutlichsten die grundsätzliche Wandlung, welche der Film seit 1933, ganz besonders aber seit dem Kriege durchgemacht hat. Vergegenwärtigt wir uns einmal Wesen und Art des sogenannten Unterhaltungsfilms

von früher, so wird uns das ohne weiteres offensichtlich: An die Stelle einer leichten Spielhandlung, die mehr oder weniger gewollt in das Gebiet des Kitschig-Tendenz



Theodor Loos als Orchesterleiter in dem kommenden Ufa-Film „Philharmoniker“.

Das findet besonderen Ausdruck in der Gestaltung des sozialen Milieus des deutschen Lustspielfilms von heute, der bewußt diesen Forderungen Rechnung trägt. Ob z. B. in der kommenden Filmkomödie Liebenheims „Großstadtmelodie“ das Schicksal eines berufstätigen jungen Mädchens geschildert wird, ob in dem lustigen Kriminalfilm der Tobis „Herr Sander lebt gefährlich“ eine reizvolle Detektivparodie geboten wird, oder ob endlich das volkstümliche Lustspiel zeitgemäß Themen humorvoll entwickelt, wie der frühere Basenfilm der Bavaria „Die keusche Sündlerin“, der Wien-Film „Die verzelebte Brautnacht“ oder der Berlin-Film „Eine reisende Familie“, bei aller Verküpfung grotesk-humorvoller oder ironisch-satirischer Episoden wird immer wieder doch in der Gesamtlage und Formung dieser Filmgeschehen jene Forderung nach lebensnaher Realität verwirklicht bleiben, wogegen auch die Phantasie des Manuskriptverfassers und der Einfallsreichtum des Regisseurs noch so verzerrte Pegasusprünge tun.

So ist der deutsche Film von heute, ob er den Lichtspieltheaterbesucher weltanschaulich und politisch aufklären und erziehen, wissenschaftlich bilden, oder in der Vermittlung unbeschwerter leichter Unterhaltung entspannen und erfreuen will, im besten Sinne zeitnah: lebensnah, unverfälscht und wirklichkeitstreu.

Otto Meiser.

Die Juden in Osteuropas Wirtschaft

Bis zu Beginn des Krieges geradezu erschreckende Prozentsätze

Genaue zahlenmäßige Angaben über die dominierende wirtschaftliche Stellung, die sich das Judentum bis zum Beginn dieses Krieges in Ost- und Südosteuropa errungen hatte, enthält erstmals ein Aufsatz von Professor Seraphim in der Zeitschrift „Volk im Osten“. Rund 45 Prozent aller Juden der Welt lebten bis 1940 in diesem Raum, ihr wirtschaftliches Einfluß ging jedoch über ihren Bevölkerungsanteil weit hinaus und kann in manchen Wirtschaftszweigen geradezu monopolistisch genannt werden. Nach jüdischen Berechnungen gab es zum Beispiel in Polen 1935 202 000 jüdische Kleinhandlungen, in Rumänien wird der jüdische Handelsanteil mit 74 Prozent angegeben, in Lettland mit 26 Prozent, in Litauen mit 45 Prozent. In Ungarn waren 1930 40 Prozent aller selbständigen Kaufleute Juden. In der Slowakei lagen die wichtigsten Teile des Handels und Handels ausschließlich in jüdischer Hand. Der Getreidehandel Kroatiens war zu 85 Prozent jüdisch.

Viel wichtiger noch ist, daß der jüdische Einfluß in Bankwesen dieser Länder zur Beherrschung weiter Bereiche der Industrie geführt hatte. Seraphim weist darauf hin, daß schon im russischen Zarenreich die jüdischen Kapitalisten in Bankwesen und in Exporthandel errungen hatten. Bei dem Mangel an Eigenkapital in Ungarn und Rumänien gelang es ihnen dank ihrer Verbindungen mit dem westeuropäischen jüdischen Bankkapital schnell, auch hier beim Aufbau

Wirtschaft in wenigen Zeilen

Die Kapitalausweitung bei den Aktiengesellschaften

Während der Bestand der Aktiengesellschaften nach einem neuen Bericht des Statistischen Reichsamts in „Wirtschaft und Statistik“ 1942 fast unverändert geblieben ist, hat das Kapital im Laufe des Jahres eine starke Ausweitung erfahren. Bei 38 Neugründungen, 151 Lösungen und Aufhebungen gab es Ende 1942 fast genau soviel Aktiengesellschaften wie zu Beginn des Jahres, nämlich 5404 statt 5418. Aber das Gesamtkapital dieser Aktiengesellschaften hat sich im Laufe des Jahres von 34,9 auf 29,1 Mrd. RM. erhöht. Auf die einzelnen Gesellschaften entfällt jetzt ein Durchschnittskapital von 5,38 statt 4,60 Mill. RM. pro einem Jahr. Der Kapitalzuwachs ist allein auf besonders starke Kapitalerhöhungen zurückzuführen. Denn 1942 haben 1135 Aktiengesellschaften ihr Grundkapital um insgesamt 4 Mrd. RM. erhöht, hiervon den größten Teil nach der Verordnung über die Begrenzung der Gewinnausschüttung von 1941. Mit dem wachsenden Durchschnittskapital hat sich die Zahl der kleinen Aktiengesellschaften mit einem Kapital unter 100 000 RM. wiederum vermindert.

Die Preise für Rohkastanien

Der Preis-Kommissar hat durch eine Anordnung vom 13. August bestimmt, daß für Rohkastanien der Ernte 1943 die gleichen Preise zu zahlen sind wie im Vorjahr.

Die Sammlung wird wieder teilweise auf dem Wege der Geäußerten Reichsarbeitsgemeinschaft für Heilpflanzen, teilweise auch von Händlern, für die Sammlung werden Schülkdler, HIL-Angehörige und berufsmäßige Sammler eingesetzt. Sie erhalten für 100 kg frei Sammelstelle 4 RM, die Verbraucher zahlen für die gleiche Menge 8 RM. Die Differenz zwischen Sammler und Verbraucherpreis dient zum Teil zur Bestreitung besonderer Aufgaben der Reichsarbeitsgemeinschaft. Die wichtigsten Sammelgebiete für Kastanien sind der Harz und die Ostmark, in Parks und als Straßenbaum findet sich die Kastanie aber in fast allen Gegenden Deutschlands. Die Hauptmenge der gesammelten Kastanien wird entweder roh, angepöckelt oder gekocht zur Wildfütterung verwendet. Der verbleibende Teil wird industriell verarbeitet, z. B. zur Saponin- und Gerbstoffherstellung sowie für pharmazeutische Zwecke.

Die Aale

Eine heitere Geschichte von LUDWIG WALDWEBER

Als Robert, der alte Fischhändler, seine Aale am Markttag nicht zu dem geforderten Preis an den Mann gebracht hatte, ließ er sie, starkköpfig, wie er nun einmal war, wieder auf sein achzendes Gefährt, um im Nachbarstädtchen neuerdings sein Glück zu versuchen. Es hatte aber den vorhergehenden Tag geregnet. Die Lände, wie die Straße hieß, die zum Flusse führte und in der der Markt abgehalten wurde, die Lände war infolgedessen völlig überschwemmt. Wer sich nicht des Schützes hoher Stiefel erfreute, konnte kaum mehr über die Straße kommen, nur wir haben mit den aufgekoppelten Hosen plätschernd lustig in der lauen stehenden Flut.

Antliche Bekanntmachungen

- Kreis Freiburg**
Wegen Verordnungsänderung für die Schwammfällensammlung...
Kreis Müllheim
Wegen Verordnungsänderung für die Schwammfällensammlung...
Kreis Säckingen
Wegen Verordnungsänderung für die Schwammfällensammlung...

Aus der Familie

- Uner Schenkhaus, Hans-Peter, ein Schenkhaus, ist am 2. September 1942 in großer und lebhafter Freude...
Ernst Rümmele, Ufa, ein Exp. Führer in einem Art. Regt., ist am 2. September 1942...
Hilf Martin, ein Exp. Führer in einem Art. Regt., ist am 2. September 1942...
Wir bekamen einen lieb. einberufenen, Arbeitsmännchen, den...
Oberleutnant Josef Ebner, bei den schweren Kämpfen im Osten im Mittelschiff am 10. Juli im Alter v. 32 Jahren...
Magdalena Burkhardt, im Alter von 68 Jahren erwartete nach von zwanzig Jahren nach 4 Wochen im 7. die...
Widweib Emil Andrei, Er hat an der Ostfront am 8. Aug. 1942 von seinem 1. Oberst...
Widweib Emil Andrei, Er hat an der Ostfront am 8. Aug. 1942 von seinem 1. Oberst...

Antliche Bekanntmachungen

- Kreis Freiburg**
Wegen Verordnungsänderung für die Schwammfällensammlung...
Kreis Müllheim
Wegen Verordnungsänderung für die Schwammfällensammlung...
Kreis Säckingen
Wegen Verordnungsänderung für die Schwammfällensammlung...

Antliche Bekanntmachungen

- Kreis Freiburg**
Wegen Verordnungsänderung für die Schwammfällensammlung...
Kreis Müllheim
Wegen Verordnungsänderung für die Schwammfällensammlung...
Kreis Säckingen
Wegen Verordnungsänderung für die Schwammfällensammlung...

Antliche Bekanntmachungen

- Kreis Freiburg**
Wegen Verordnungsänderung für die Schwammfällensammlung...
Kreis Müllheim
Wegen Verordnungsänderung für die Schwammfällensammlung...
Kreis Säckingen
Wegen Verordnungsänderung für die Schwammfällensammlung...

Antliche Bekanntmachungen

- Kreis Freiburg**
Wegen Verordnungsänderung für die Schwammfällensammlung...
Kreis Müllheim
Wegen Verordnungsänderung für die Schwammfällensammlung...
Kreis Säckingen
Wegen Verordnungsänderung für die Schwammfällensammlung...